

„Wie das Leipziger Zoo-Aquarium städtisch wurde“

Auf den Bericht „100 Jahre Aquarium im Zoo Leipzig“, der im letzten „Sekretär“ 11(1) erschienen war, reagierte der langjährige ehemalige Kurator dieser Einrichtung, unser Mitglied und Autor Herr Dr. WOLF-EBERHARD ENGELMANN, mit einer kurzen Berichtigung:

„Das Aquarienhaus ging nicht schon 1920 in städtischen Besitz über, sondern erst 1930! Damals konnte die Stadt Leipzig das Aquarium von seinem Erbauer und Eigentümer, dem Zoodirektor Dr. JOHANNES GEBBING für 125.000,- Reichsmark erwerben, zahlbar in fünf Jahresraten. GEBBING hatte ja geraume Zeit vor seiner Berufung zum neuen Zoo-Direktor, die im Herbst 1910 erfolgte, bereits im Frühling sein Aquarium auf dem Zoogelände eröffnen können. Die Genehmigung zu diesem Bau auf eigene Kosten und eigenes Risiko war ihm vorher von der Zoo-AG erteilt worden. Man musste deshalb bis 1925 auch ein besonderes Eintrittsgeld bezahlen, wenn man das

Aquarium besuchen wollte. Ab 1925 wurde das vereinfacht, und der Zoo rechnete den Aquari- en-Anteil über die Zoo-Eintrittskarten mit Dr. GEBBING ab. Der Zoo selbst war bereits 1922 von der inzwischen zahlungsunfähig gewordenen Zoo-AG durch die Stadt Leipzig erworben worden.“

Wir danken Herrn Dr. ENGELMANN bestens für die Präzisierung des historischen Ablaufs und freuen uns mit ihm, dass wir mit dem Kernstück des heutigen Leipziger Aquariums und Terrariums, dem alten GEBBINGSchen Haus, das älteste, noch am selben Platz befindliche deutsche Aquarienhaus besuchen können: Dieses Gebäude, dessen repräsentative äußere Jugendstil-Gestalt und auch dessen im Inneren weitgehend erhaltene ursprüngliche Struktur dem Leipziger Stadtbaurat ANTON KÄPPLER als Architekten zu verdanken sind, ist nach der überwundenen Kriegszerstörung als lebendige Zoo-Geschichte erlebbar geblieben.

Zu RÖSEL VON ROSENHOFS Malfarben – was ist „Meng“?

Im Artikel von Prof. Dr. MANFRED NIEKISCH: Neue Ergebnisse aus den Forschungen zur Geschichte der Familie RÖSEL-KLEEMANN sowie zu den Musterblättern und zur Illumination der „*Historia naturalis ranarum nostratium*“ - Sekretär 9(2) heißt es auf Seite 23:

„Wofür die Angabe „Meng“ steht, war bisher nicht eindeutig zu klären. Es scheint eine sattgelbe bis orange Farbe zu sein und steht möglicherweise für eine bestimmte Mischung („Gemenge“).“

Dieser Passus hat das besondere Interesse unseres Lesers Dr. WERNER BUCHHOLZ, Erfstadt, als Chemiker geweckt. Er schreibt dazu: *„Es ist von Mennige (Pb₃O₄), einem rot-orangen Bleioxidpigment die Rede. Schon der Wortstamm legt die Identität nahe. Dass für Mennige tatsächlich auch die Bezeichnung „Meng“ ver-*

wendet wurde, kann dem „Handwörterbuch der chemisch-pharmazeutischen und pharmakognostischen Nomenklaturen“ von E. F. ANTHON (Nürnberg 1833, als Google-Digitalisat im Internet verfügbar) entnommen werden. Auf Seite 254 ist unter Nr. 1102 das „Plumbum oxydatum rubrum“ mit seinen verschiedenen Bezeichnungen beschrieben, darunter „Meng“ und „Rother Meng“. Somit handelt es sich bei diesem Farbstoff um eine definierte Substanz und nicht um ein „Gemenge“.

Wir danken Herrn Dr. BUCHHOLZ verbindlich für die Verifizierung des „Meng“ aus RÖSELS Originalangaben zu seiner Illumination der prachtvollen Tafeln. So wurde wieder ein Mosaikstein für das Bild des Altmeisters gefunden.